



## Navinder Singh Sarao

Wow! Endlich mal wieder ein Aufreger an den Börsen dieser Welt mit menschlichem Antlitz und allen Bestandteilen einer wirklich großen Story. Auf der einen Seite ein Einzelkämpfer, listig und verwegen. Auf der anderen Seite eine ganze Armee von top ausgebildeten, mit allerneuer Technik ausgestatteten Soldaten, die ihre Opfer tagaus tagein ausnehmen und dafür noch fürstlich belohnt werden. Doch der „Lonesome Cowboy“ schlägt die hochnäsigen Söldner mit ihren eigenen Waffen. Noch einen Dreh schneller, noch eine Idee gewitzter sammelt er als „Daytrader“ vom elterlichen Sofa in einem Londoner Vorort über die vergangenen Jahre runde 40 Millionen Dollar mit seiner selbst gestrickten Software ein, indem er umstrittene, aber gängige Handelspraktiken perfektioniert.

Doch jetzt, fünf Jahre nach dem legendären „Flash Crash“, fünf Jahre nachdem die hyperschnellen, technologisch aufgemotzten Märkte in den Abgrund geschaut haben, schlägt die Stunde der US-Aufsichtsbehörden. Nachdem sie jahrelang im Nebel gestochert haben, präsentieren sie der erstaunten, aber völlig ahnungslosen Öffentlichkeit, den 36-jährigen Navinder Singh Sarao als den wahren Schuldigen am Desaster des 6. Mai 2010 und fordern seine Auslieferung. Doch liest man die Kommentare und Artikel über diesen Fall, dann wird wieder einmal deutlich, wie sehr sich das Eigenleben der Finanzmärkte seit geraumer Zeit dem Zugriff und dem Verständnis selbst von informierten Kreisen entzogen hat.

Anders ist es kaum zu erklären, dass das US-Justizministerium und die US-Börsenaufsicht ernsthaft behaupten, dass ein einzelner Marktteilnehmer ohne einen Finanzkonzern im Rücken und ohne ein milliardenschweres Vermögen als Sicherheit, einen der liquidesten und größten Märkte der Welt zum Einsturz bringen kann. Denn Ausgangsort des Flash Crash vor

fünf Jahren war der Markt für Futures auf den amerikanischen S&P 500 Index. Nicht irgendeine obskure Hinterhofbörse, sondern der weltweit am meisten gehandelte Future auf einen Aktienindex. Dort soll Sarao am 6. Mai 75.000 Kontrakte in das Ordersystem gestellt haben - mit der betrügerischen Absicht andere Marktteilnehmer zu täuschen -, die Orders vor ihrer Ausführung wieder aus dem System entfernt und so den Absturz der Börsen ausgelöst haben.

Da darf man sich natürlich als erstes darüber wundern, wie Sarao es schaffte Orders im Gegenwert von 4,5 Milliarden Dollar ins Handelssystem zu schleusen. Die Vorstellung, dass keine der von den US-Aufsichtsbehörden installierten Sicherheitssysteme diese Orders entdeckte, lässt einem kalten Schauer den Rücken herunter laufen. Doch das US-Justizministerium ist sich sicher. Sarao hat nicht nur am 6. Mai, sondern jahrelang unerlaubte Geschäfte gemacht, die unter dem Begriff „Spoofing“ gefasst werden. Bezeichnet wird damit Kauf- oder Verkaufsaufträge in ein Handelssystem einzugeben, mit der Absicht sie vor Ausführung wieder zu stornieren. Für dieses Vergehen liegt die Höchststrafe in den USA bei erstaunlichen 30 Jahren Gefängnis.

Allerdings bietet das Gesetz auch ein Schlupfloch. Sollte der Auftrag aus gutem Glauben storniert oder verändert werden, dann soll dies legal sein. Erfahrene Händler aus allen Bereichen großer Investmentbanken berichten übereinstimmend, dass die von Sarao praktizierte Strategie seit mehreren Jahren aus dem Handelsalltag nicht wegzudenken ist. Zudem merken sie an, dass selbst die ausgefeilteste Technik den Händler nicht davor schützen kann, dass seine Orders ausgeführt werden, bevor er den Auftrag stornieren kann. Die US-Behörden werden noch viel zu erklären haben, wenn sie sich mit ihrer gewagten These nicht lächerlich machen wollen!